

Alina Schröder

Eine deutsche Liebesgeschichte

Zwei Partner, die sich auseinander lebten, die ihre Ideale gleichermaßen verrieten und doch zu ihrer Freundschaft standen. Eine typische Liebe: Sicherlich mit Höhenflügen und rot-grünen Brillengläsern, doch auch mit verletzten Eitelkeiten, mit feindseligen Auseinandersetzungen, mit empfindlicher Geringschätzung bis hin zu betrügerischer Abkehr. Über eine Beziehung, die seit ihrem Beginn in den 80er Jahren mehr als eine Zweckehe und weniger als eine romantische Liebe war.

Alina Schröder

(* 1985) Studentin der Medienwissenschaft, Psychologie und VWL, Stipendiatin der Friedrich-Ebert-Stiftung und freie Autorin.

alina.schroeder@gmx.de



Am Anfang war Kurt S. skeptisch; gerade erst wurde er auf vermeintlich *liberale* Manier verlassen worden. Man hatte ihm den Dolchstoß versetzt, sein Vertrauen missbraucht und seine Freundschaft verletzt. Kurt hatte schon Schlimmeres überstanden: Die Nazis, das Verbot und die ewig christlich-demokratische Vorherrschaft. Doch es sollten bessere Jahre folgen: ein Friedensnobelpreis in den eigenen Reihen; ein Gespür für den Zeitgeist, das nicht mehr erreicht werden würde. In schwierigen Zeiten hatte er den Kopf und den Frieden bewahrt. Vom Ausland gelobt im Inland wert geschätzt. Doch dann das liberale Spiel und der bittere Verlust der Macht.

Petra K. hingegen war unerfahren, ein Kind der Anti-Atomkraft-Bewegung. In den 70er Jahren wurde sie noch belächelt, sie sei *grün* hinter den Ohren. Doch dann, Anfang der 80er konnte auch Kurt S. die junge Petra nicht mehr ignorieren. Zunächst war der alte Kurt skeptisch. Man könne sie nicht ernst nehmen. Viel zu emotional, viel zu unsachlich. Und es ginge ihr doch sowieso immer nur um das Eine: Mit ihrer Sonnenblume im Haar. Völlig fixiert, wenig offen. Dabei war er es doch, der alte

Kurt, der sich ein wenig schwer tat, diese junge Wilde zu lieben. Er beschimpfte sie mit seiner Altersarroganz und sicherlich nicht ohne Argwohn. Er distanzierte sich von ihr mit Worten der Strenge.

Doch dann der erste zögerliche Kontakt im September 1983 in Wiesbaden. Es sollte zunächst keine feste Beziehung werden, sie tolerierte ihn; er ließ das zu, noch immer skeptisch.

Mit den vorbeiziehenden Jahren wurde Petra K. erfahrener, ein bisschen ruhiger und weniger fixiert. Der jugendliche Elan mit Utopien und Illusionen gefüllt, bekam realistische und auch für Kurt S. annehmbare Züge. Auch wenn er noch weit davon entfernt war es zuzugeben, so beobachtete er diesen Wandel doch wohlwollend und auch er wurde gelassener. Zuviel Wahrheit steckte in ihr. Und seine Seele fühlte sich ein wenig gestreichelt von ihrem unkonventionellen Stil, von ihrem Starrsinn zuweilen.

1985 dann die erste verbindliche Annäherung. Noch ein letztes Mal schmunzelte er über ihre Unangepastheit: Doch unkonventionelle Äußerlichkeiten hatte er inzwischen gelernt zu übersehen. Nach 14 Monaten aber bereits der Bruch. Den Alltag gemeinsam zu meistern, das war für die junge Beziehung noch zu viel. Hanau war kein gutes Pflaster. Und so gingen sie wieder getrennte Wege. Er, noch ein wenig rechthaberisch, und sie, sie ging ihn einfach weiter. Der Alte würde schon wieder erkennen, dass die Flamme längst entfacht und das Band zu stark waren.

Petra wurde mit den Jahren flatterhaft, verlor ihren Charakter hin und wieder. Doch trotz ihres Seitensprungs an der Ruhr 1994 und ihres Anbändeln mit Ronald P. in Bonn bei Wein und Pizza, kamen sich Kurt und Petra an verschiedenen Orten der Republik wieder näher. Meist konfliktärmer, oft auch voller Streitlust. Von außen wurden sie als gefundenes Duo betrachtet, wenn auch mit gewissen Vorbehalten. Gemeinsame Gegner hatten sie zu einer Stimme werden lassen. Wer gemeinsam kämpft, der liebt sich auch wieder. Und dann, Ende der 90er Jahre wurde die Verlobung ausgesprochen. Sie hatten im Kleinen genug geprobt, es sollte das Große werden.

Am 27. Oktober 1998 war ihre Ehe vor dem und vom Volk besiegelt. Die erste Euphorie machte der täglichen Routine schnell Platz. Zwei Partner werden eben doch nicht eins und dennoch: Kurt und Petra hielten sich wacker. Das gemeinsame Leben in der Republik war nicht leichter geworden. Und so war ihr erstes Kind »Peter« mindestens so erforderlich wie ungeliebt. Der Sohn verlangte viel Pflege, Geduld und Zuspruch. Der Alte aber war es Leid. Immer wurde ihm dieses unumgängliche Kind zum Vorwurf gemacht und Petra verwaltete es, hielt sich aus der Erziehung weitgehend und feige heraus. Sie war noch viel zu unerfahren um diese nationale Bürde zu tragen.

Und das verflixte siebte Jahr brachte erneut den Bruch unseres Paares. Sie hatte ihn zwischenzeitlich wieder einige Male betrogen, in Saarbrücken, in Frankfurt. Und der Alte, er war senil geworden. Er hatte vergessen, wofür er stand, wer seine Freunde waren und was er einst liebte. Er hatte mehr sich selbst als sie verraten und dennoch musste sich das Paar trennen. Der Traum war vorbei, der Alte war am Ende, und der ständige Belastungskampf hatte auch Petra K. den Glanz, die Vision geraubt. Es war eben nicht mehr die wilde »Wir-gegen-den-Rest«-Ehe, es war eine verantwortungsvolle Gemeinschaft gewor-

den, die damit kämpfte, nicht an ihren eigenen Erwartungen zu zerbrechen. Sie zerbrach.

Der Alte wandte sich 2005 wieder der verhassten Gegenspielerin zu. Lange hatten die beiden keine gemeinsame Sache mehr gemacht. Er nahm den Sohn Peter mit in die Ehe und Dr. Dorothea M. verhätschelte das Kind mehr als Kurt. Sie adoptierte Peter mit offenen Armen. Sie wusste: Zu mir passt dieses Kind, wir können es nähren und lieb haben. Der Alte hingegen wird sich immer wieder für den falschen Sohn aus eigenem Haus im eigenen Haus rechtfertigen müssen und am Ende, das war im September dieses Jahres, an ihm zu Grunde gehen. Doch vorher misshandelte Kurt das falsche Kind, hatte gar Mordgelüste. Doch Dorothea M. hält ihre schützende Hand über Peter und Kurt schaut wehrlos zu.

Die Alte, Dorothea, nutzt die gemeinsamen vier Jahre um ihn zu entwürdigen, ihm seine Ideen zu rauben, ihn zu hintergehen und ihn fallen zu lassen. Und er, wie eingefroren und taub, schien ihr ausgeliefert. Zu schwach. Altersblind sei er, sagt das Volk.

Und als hätte er nicht schon genug mit sich zu kämpfen, am Boden liegend, da sieht er seine junge Liebe Petra K., schon in den Armen der Anderen. In Hamburg ein bitterer Schlag und nun auch noch an der Saar im Dreier. Dort ließ sie sich verführen. Ausgerechnet von den alten Verrätern. Nun scheint der Alte zu verletzt um zu kämpfen. Er ist von gebrochenem Stolz und dauerhafter Demütigung geleitet.

Unser Paar liegt am Boden. Seine Liebe wurde getreten, von ihr, von ihm, vom Volk.

Ob den beiden ein würdiger Neustart gelingt, liegt an Kurt und daran, ob er sich noch einmal auffrafft, zu altem Rückgrat findet, Dresden zum Neustart nutzt. Er hat schon Schlimmeres überstanden.

Und letzten Endes muss sich zeigen, ob sich die beiden in ihren neuen Beziehungen nicht so weit voneinander entfernt haben, dass die Kränkungen zu groß und die Visionen zu verschieden geworden sind.